

Daniel Zankovitsch

Thema 3

„Wenn menschliche Wissenschaft nicht erkennen will, dass es etwas gibt, was sie nicht verstehen kann, oder noch genauer: etwas, wovon sie in aller Klarheit verstehen kann, dass sie es nicht verstehen kann: dann ist alles verwirrt.“

Søren Kierkegaard: Die Tagebücher, Bd. 2. Grevenberg 2003, VIII, A 11

Man stelle sich ein Feuer vor. Ein Lagerfeuer, das wild umherzüngelt und die Zweige, Äste und Holzsplitter, die ihm eingeflößt werden mit sofortiger Wirkung verschlingt und ihre Energie in sengende Hitze verwandelt – ein physikalisch ganz einfach erklärbarer Prozess der Energieumwandlung. Doch wird ein bestimmter Aspekt dieses Naturschauspiels namens Feuer anscheinend nicht von der Wissenschaft beherzigt: Was passiert, wenn nun jemand einen Stein in die lodernden Flammen wirft? Verwandelt auch dieser sich in Asche und gibt Energie frei? Diese Frage dürfte bei den Allermeisten aufgrund ihrer Einfachheit gar Gelächter auslösen. Dennoch ist aus ihr das Axiom zu extrahieren, das das Scheitern der Wissenschaft an der ganzheitlichen Entschlüsselung der Welt erklärt: Man kann nichts verbrennen, das nicht brennbar ist.

Ein frühzeitlicher Mensch streift durch den Wald und denkt darüber nach, eine Strategie zu entwickeln; ein System, durch welches er Energie gewinnen kann. Er sucht und sucht, wird aber so schnell keiner Lösung dieses Bedürfnisses fündig. Nach etlichen Überlegungen und Versuchen gelingt es ihm schließlich, Feuer zu machen. Überglücklich wärmt er sich die Hände über seinem Werk und spekuliert, dass er damit wohl alles, aber auch wirklich alles verbrennen könnte, um Hitze zu entfachen.

Ebenso spaziert ein großer griechischer Denker, der den Namen Aristoteles trägt, über den Marktplatz und philosophiert über eine Strategie, die es ihm ermöglichen würde, die Phänomene der Natur, des Menschen und des Unbekannten zu erklären, also eine Möglichkeit bietet, Wissen zu erringen. Lange überlegt er und observiert seine Überlegungen, bis er schließlich ein Denkmuster entwickelt, das ihm ermöglicht, alle Dinge zu kategorisieren, zu erklären; eine Systematik, die Wissen schafft.

Zufrieden heizt er seine Gedanken an und gründet unzählige Strömungen, die wir heute als Mathematik, Physik, Astronomie etc. kennen, und macht sich, genau wie seine Gefolgsleute, daran, alles Mögliche an Holz in dieses Feuer zu werfen, das ihm ins Auge sticht. Ach, diese Logik, ein wundervolles Konzept! Alles könnte sie erklären, einfach alles!

Mehrere tausend Jahre lang hat sich dieses Konzept auch vorzüglich bewährt und alle Lösungen hervorgebracht, nach denen unmittelbar gesucht wurde. Nur begann der Geist im Laufe der Zeit in Gefilde vorzudringen, in denen es um einiges schwieriger war, ein Feuer zu entzünden: Man unternahm Tauchgänge in die Tiefsee. Natürlich nahm der Taucher, ein solches Gewohnheitstier, wie er war, dort unten Streichhölzer zur Hand. Doch was er auch tat, sie wollten einfach nicht zünden. Frustriert war er gezwungen, die Tiefsee als unerleuchtbares Mysterium zu betrachten. Ähnlich erging es den Physikern, die Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts Elektronen durch einen Doppelspalt schossen und dann feststellen mussten, dass sich ihre Eigenschaften durch Beobachtung veränderten. Ein verblüffender Versuchsausgang, mit dem niemand gerechnet hatte. So sehr man auch versuchte, das Feuer der Logik hier zu entfachen, konnte man nicht einmal einen Funken davon beobachten. Dieser Teil des Wissens war schlicht und ergreifend nicht brennbar.

Mittlerweile befinden wir uns in einem Zeitalter, in dem die Wissenschaft in allen Richtungen ihre Grenzen erreicht hat, am Horizont angelangt ist. Alles logisch Erklärbares wurde bereits logisch erklärt. Nun erwarten uns nur noch unerklärbare Phänomene – von denen zwar manche immer noch als Physik und andere als Metaphysik bezeichnet werden – die die Wissenschaft mit allen Mitteln, akribisch bis ins kleinste Detail analysierend, zu erklären versucht, aber kläglich daran scheitert. Doch woran liegt das?

Die Wissenschaft verlässt sich immer noch auf ein Konzept, das zwar Vieles erklärt, aber auch nur die Idee eines Philosophen ist und kein mit Sicherheit zutreffendes Naturgesetz, als welches die Wissenschaft sie jedoch sieht: die Logik. Sie wird oft als Höchstes, niemals Überholbares angesehen. Als Modell, das jeden Gedanken zu einem vernünftigen oder unvernünftigen Einfall erklärt. Aus diesem Grund ist es Wissenschaftlern auch unmöglich, in diesen weitläufigeren, komplexeren Themengebieten sowie bei der grundsätzlichen Erklärung der Welt im Ganzen weiterzukommen. Denn Logik schließt auf das Neue von Systemen, die bereits bekannt sind. Doch was bereits bekannt ist, ist doch nicht, was gesucht wird; ist nicht die Wahrheit. Dennoch beharrt die Wissenschaft in tiefster Naivität auf diesem Denkmuster und ist infolgedessen unfähig, bis auf den Grund des Sees der Wahrheit vorzudringen beziehungsweise diesen zu erleuchten. Sie wirft den Stein ins Feuer, kniet sich stundenlang mit dem Bunsenbrenner vor ihm hin, mörsert ihn mit zehrender Anstrengung zu Sand, hält erneut den Bunsenbrenner auf ihn und sieht es als großen Erfolg, wenn eines der Sandkörner kurz glüht.

Man fokussiert sich auf das, was ein winzig kleiner Bruchteil der Wahrheit ist, anstatt anzuerkennen, dass dieses scheinbare Werkzeug der Vernunft möglicherweise nur eine Illusion ist. Die Wissenschaft erkennt also nicht, dass es etwas gibt, von dem es gelten würde zu verstehen, dass es durch Logik nicht begriffen werden kann. Logisch, denn es ist einfacher, logisch zu reagieren, als die Logik zu hinterfragen.

Wieso aber macht die Wissenschaft das? Sollte ihr tiefstes Bestreben nicht das Erlangen des Wissens sein, anstelle der Einhaltung von Kriterien?

An und für sich schon, aber um die Kausalität hinter diesem Verhalten zu klären, bedarf es einer Analyse des menschlichen Verstandes.

Das alltägliche Leben ist zutiefst von Illusionen geprägt, wie zum Beispiel von Emotionen, die unseren Blick zur Wahrheit verzerren oder der trügerischen Wahrnehmung durch Sinne. Natürlich hört niemand gerne, dass er in die Irre geführt wird, daher liegt tief im Menschen auch der Drang, der Wahrheit auf die Schliche zu kommen und die Illusionen zu enttarnen. Er möchte desillusioniert werden. Aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Denn sobald eine Tatsache einen Menschen in den Grundfesten seiner Weltanschauung erschüttert, ihn dazu bringt, seine gesamten Ansichten zu hinterfragen, lehnt er sie strikt ab, wird aggressiv und leugnet sie meist sogar. Wahre Desillusionierung geht ihm zu weit, er möchte nur die Illusion der Desillusionierung, Scheintiefe, eine befriedigende, aufdeckend wirkende Antwort, die er aber schon kannte, die gerade einmal an der Oberfläche kratzt – immer gerade soweit, dass er das Gefühl hat, desillusioniert zu sein, aber sein Fundament nicht ins Wanken gerät. Das trägt definitiv zur Sturheit der Wissenschaft in Bezug auf das Einhalten der Logik bei. Dazu kommt noch der gesellschaftliche Effekt: Es wird heutzutage als tugendhaft angesehen, einen festen Standpunkt zu haben, obwohl es doch für den Fortschritt weitaus zuträglicher wäre, sich weiterzuentwickeln. Aber der Verstand des Menschen baut auf dem auf, das ihm von Anfang an als „wahr“ präsentiert wird und zweifelt dieses Grundgerüst auch selten an. Wie in einem Spinnennetz gefangen erquickt man sich an den schönen Maschen, die wirken, als wären sie perfekt geschnürt, ohne zu erkennen, dass man selbst die Spinne ist. Warum auch hinterfragen? Das Netz bietet sogar zur Befriedigung des Wahrheitsbedürfnisses Illusionen der Desillusionierung in Form von wissenschaftlichen Erkenntnissen, die sich wie Tropfen am Ufer rund um den See der Wahrheit verhalten, indem sie versuchen, Unlogisches logisch zu erklären. Der Mensch hat sich bereits so sehr an das Hängen im Netz gewöhnt, dass es ihm absurd erscheint, es zu verlassen. Wer sich der Logik entzieht, wird schnell einmal als Spinner deklariert. Und vielleicht ist das gar nicht so falsch. Denn der Spinner spinnt ein neues Netz.

Des Weiteren hat sich die Wissenschaft auch ein wenig von ihren Wurzeln, dem bedingungslosen Streben nach Erkenntnis, entfremdet. Durch das ständige Anwenden der Form der Logik geht das Erleben der Substanz verloren. Übrig bleiben nur Worte, ein Konstrukt aus logischen Sätzen, das sich aber immer mehr von der ursprünglichen Wahrheit entfremdet und wie ein Gedankenkonstrukt im Raum schwebt. Auch gelehrt wird nur die Form, nicht der Inhalt. Hier gilt es, hinter die Worte zu sehen und nicht nur zu verstehen, sondern zu begreifen. Die Substanz abzutasten, sodass die Form nur die Worte sind, die den Inhalt annähernd erklären und nicht die Hauptsache.

Wurde das beherzigt, gilt es als nächstes – um den Fortschritt des Wissens zu garantieren – die Logik aus ihrem Fundament zu heben. Die Logik besagt, dass ein Inhalt nur mit sich selbst identisch sein kann. Weiters behauptet sie auch, es dürfe keinen Widerspruch geben und etwas könne nur etwas sein oder nicht sein, zum Beispiel Feuer oder kein Feuer. Hebeln wir nun also diese von Aristoteles auferlegten Axiome aus und versuchen, dieses Denkmuster hinter uns zu lassen. Die Quantenphysik ergießt sich wie ein Wasserfall über dieses Feuer der Logik, denn sie ist widersprüchlich. Ein Elektron ist eine Welle und ein Teilchen. Das entkräftet im Prinzip alle drei logischen Kriterien. Dieses Verhalten ist weder eindeutig, noch mit sich selbst identisch, noch entweder eine Welle oder keine Welle. Sondern beides. Der Widerspruch muss demnach als Wahrheit akzeptiert werden.

Das fällt der Wissenschaft allerdings immens schwer. Zurzeit kann es nur einem Philosophen, der fähig ist, die Logik hinter sich zu lassen, gelingen, eine neue Form zu kreieren. Einem Spinner. Jemandem, der nicht nur die Form betrachtet, sondern auch die Substanz. Jemandem, der die Veränderung nicht scheut. Jemandem, der nicht versucht, den Stein zu verbrennen, sondern feste Axiome des Denkens außer Acht lässt und weiterzieht, ein neues Verfahren sucht, um dem Stein die Energie zu entlocken.

Natürlich erfordert das Erschaffen einer neuen Gedankensystematik, die die Logik ersetzen beziehungsweise richtig stellen könnte, ein massives Umdenken und umfassende Ausführungen, ist aber definitiv nötig, um die Welt zu erklären. Wird es also langsam Zeit, das Feuer zu löschen? Viele Jahre hat es Energie gespendet und uns unermesslich weit nach vorne gebracht, doch nun sind wir an einem Punkt angelangt, an dem es offensichtlich ausgedient hat. Vielleicht ist gerade das, was das Feuer löscht, die Systematik, nach der wir suchen, die alles erklärt, das neu gesponnene Netz, das das alte alt aussehen lässt. Ist nun also der Punkt gekommen, an dem wir von Feuer zu Wasser übergehen müssen? Oder sollten wir doch beides, Feuer und nicht Feuer, gleichzeitig betrachten, um den Kreis zu schließen?